

Medienmitteilung

Luzern, 20. April 2016

Musikforschung: Den Kritiker verstehen

Forschende der Hochschule Luzern untersuchten eine Vielzahl an Kritiken zu Beethoven-Aufnahmen. Sie entwickelten ein neues Bewertungsmodell, welches Musikerinnen und Musikern erlaubt, sich sicherer in der komplexen Welt der Musikkritiken zu bewegen.

Schön oder schaurig – nach welchen Kriterien beurteilen Kritiker die Leistung eines Künstlers? Bislang fehlte es an entsprechenden empirischen Untersuchungen. Elena Alessandri nahm sich dieser Frage in ihrer Doktorarbeit an, die sie an der Hochschule Luzern erarbeitete und mit der sie einen PhD am Royal College of Music in London erwarb. Sie analysierte mit ihrem Team 845 Rezensionen von Beethovens Klaviersonaten, die zwischen 1923 und 2010 im britischen Klassikmagazin «Gramophone» erschienen sind. Eine Textmenge von über 400'000 Wörtern ordneten die Forschenden in drei Kategorien: Die erste beinhaltet ästhetische Kriterien wie Intensität oder Komplexität. «Kritiker diskutieren unter anderem, wie elegant, kontrastreich oder in sich stimmig eine Aufnahme ist», so Alessandri. Die zweite Kategorie beschreibt die Leistung: wie viel technische Kontrolle der Pianist hat, wie risikobereit oder sorgfältig er bzw. sie spielt. Sogar ethische Fragen, wie die Ehrlichkeit oder Integrität eines Musikers, würden dabei bewertet. Drittens wurde untersucht, ob das Spiel zum musikalischen und kulturellen Kontext passt.

Zwei Resultate waren für Alessandri und ihr Team überraschend: «In einem Zeitraum von über 90 Jahren hat sich die Art und Weise der Kritiken kaum verändert.» Zudem würden professionelle Musikkritiker den Leistungskriterien viel mehr Aufmerksamkeit schenken als das in Prüfungs- und Wettbewerbssituationen üblich ist. Die Analyse des Kritikerwortschatzes und das Bewertungsmodell soll Musikern, Musikwissenschaftlern und Kritikern Unterstützung bieten. Es zeigt, auf welche Aspekte Kritikerinnen und Kritiker starken oder weniger starken Wert legen und wie sie diese Aspekte im Einzelnen beurteilen: «Die Bewertung eines Musikstückes ist sehr komplex und hängt von vielen Faktoren ab. Die relevanten Kriterien zu kennen und zu verstehen, ist enorm wertvoll für die Reflexion der eigenen musikalischen Arbeiten, aber auch für die Art, wie wir Musik hören, einschätzen und beschreiben», so Alessandri.

Die Forschung wurde vom Schweizerischen Nationalfonds und vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation unterstützt. In einem Folgeprojekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert wird, werden die Hochschule Luzern und die University of Sheffield die Funktion von Musikkritik (deutsch- und englischsprachig) im Klassik-Musikmarkt untersuchen. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, inwiefern und durch welche Sprachmittel Musikkritiken die Wahrnehmung und das Kaufverhalten von Musikliebhabern beeinflussen können.

Zwei englischsprachige Dokumentationen zur Doktorarbeit von Elena Alessandri sind zu finden unter: <http://journal.frontiersin.org/article/10.3389/fpsyg.2016.00391/full> und <http://journal.frontiersin.org/article/10.3389/fpsyg.2015.00057/full>

Informationen über das Nachfolgeprojekt gibt es hier:

<https://www.hslu.ch/de-ch/hochschule-luzern/forschung/projekte/detail/?pid=831>

<http://p3.snf.ch/project-162819>

Kontakt für Medienscaffende:

Hochschule Luzern – Musik

Dr. Elena Alessandri, Senior Wissenschaftliche Mitarbeiterin

T +41 41 249 26 42, E-Mail: elena.alessandri@hslu.ch

Hochschule Luzern

Die Hochschule Luzern ist die Fachhochschule der sechs Zentralschweizer Kantone und vereinigt die Departemente Technik & Architektur, Wirtschaft, Informatik, Soziale Arbeit, Design & Kunst sowie Musik. Rund 5'900 Studierende absolvieren ein Bachelor- oder Master-Studium, knapp 4'400 besuchen eine Weiterbildung. Die Hochschule Luzern ist die grösste Bildungsinstitution in der Zentralschweiz und beschäftigt über 1'500 Mitarbeitende. www.hslu.ch